

Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Verkauf
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 20 Pfg., abgeholt 15 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Zeitspiegel“ Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 M. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Hauke**, Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: **Aue**, Marktstraße.

Anzeige
Die einzige alljährliche 10 Pfg., ausl. Interests die Corvus-Steile 25 Pfg., Melancton 20 Pfg., bei 4 maliger Aufnahme 10 Pfg., Rabatt. — Bei größeren Inseraten 4. mehrmaliger Aufnahme wird ein Preis mit höherer Rabatt gewährt. Alle Postämter und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 47

Dienstag, den 27. Februar 1900.

12. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

158. Sitzung vom 23. Februar.

Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung des Militäretats Kapitel „Militärgeistlichkeit“. Die Kommission beantragt hierzu eine Resolution, derzufolge „da für Sorge zu tragen sei, daß den Soldaten keinerlei Vorschrift darüber zu machen sei und keinerlei Untersuchung darüber stattzufinden habe, in welcher Sprache sie beteten“. — Beim Kapitel „Militärjustizverwaltung“ wird auch der Etat für das Reichsmilitärgericht mit zur Beratung gestellt. — Abg. Müller-Sagan (fr. B.) spricht seine Ansicht dahin aus, daß die Militärärzte gegenüber den entsprechenden Zivilärzten viel zu gut wegkämen. — Beim Kapitel „Geldverpfehlung“ liegt eine Resolution Hoffmann (Holl) vor betr. Gleichstellung der Hofärzte aller Kontingente im Gehalt mit den Veterinärärzten der bayerischen Armee. Die Resolution will ferner das Studium für die militärärztliche Laufbahn von dem Maturitätszeugnis einer Volksschule abhängig machen und die Studierzeit auf 9 Semester erhöhen. Nach kurzer Debatte wird die Abstimmung über die Resolution bis zur 3. Sitzung ausgesetzt. — Weiter empfiehlt Abg. Wassermann (nl.) eine von der Kommission beschlossene Resolution betr. Verlegung der Stadthauptkassen in die Servisklasse der Feldwebel. — Auch erfolgt noch keine Abstimmung. — Bei Kapitel Naturalverpflegung weist Abg. Müller-Sagan (fr. Bp.) auf Zeitungs-Angaben hin, wonach eine Firma Wiedemann zahlreiche Kantinenpachten an sich zu bringen bemüht sei, bezw. die Lieferung von Waren für Kantinen. Die Firma selbst drücke ihrerseits die eigentlichen Lieferanten, während sie selbst durch ihre Gebote die Kantinenpachten in die Höhe schraube. Das bringe wieder die Gefahr, daß die Kantinenbediensteten sich verschlechterte bezw. verteuere. — Major Wandel entgegnet, die Verwaltung habe direkt mit dem Kantinenwesen nichts zu thun, habe aber Grund, anzunehmen, daß die Regimentschefs ein Ansehen darauf haben würden, daß nicht durch ungewöhnliche Verpachtung der Kantinen die Soldaten benachteiligt würden. Nach weiterer kurzer Debatte verlegt sich das Haus auf morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung; außerdem die noch unerledigten Riste des Etats des Reichsamts des Innern. Schluß gegen 6 Uhr.

Aus der politischen Welt.

Deutschland.

* Der Kaiser hat angeordnet, daß den in der Armee auf Beförderung dienenden früheren Abiturienten von Gymnasien und Realgymnasien, welche bei gefestigtem Charakter und militärischer Brauchbarkeit den Anforderungen für die Offiziersprüfungen genügen, durch die Vorbatterung ihres Patentens für die Folge ein Vorteil zu gewähren ist.

* Als Reichskanzler der Zukunft wird der Statthalter der Reichslande Fürst Hohenlohe-Langenburg genannt. Sollte er jedoch seinen Posten verlassen, so soll Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der Schwager des Kaisers, Statthalter werden; wozu er bereits früher einmal ausersehen gewesen sein soll.

Ausland.

* Trop der eindringlichen Mahnung des österreichischen Ministerpräsidenten zur Verhöhnung der Rationalitäten haben bereits die Tschechen Herrn von Kober den Krieg erklärt.

* Washington, 23. Februar. Die deutschen, die Landwirtschaft betreffenden Abänderungsvorschläge zu dem geplanten amerkanisch-deutschen Handelsvertrag machen den Entwurf als Grundlage eines Gegenseitigkeitsvertrages unannehmbar. Obgleich noch kein förmlicher Beschluß gefaßt worden ist, werden die vereinigten Staaten wahrscheinlich erklären, dieser Entwurf sei nicht annehmbar und daher abzulehnen.

Der Krieg in Südafrika.

* Wie das englische Kriegsamt bekannt gibt sind an der Paardeberg Drift am 18. d. M. auf englischer Seite 143 Unteroffiziere und Soldaten gefallen. Die Zahl der Verwundeten kann noch nicht angegeben werden.

* London, 24. Februar. Nach Meldungen aus Ladysmith hat die Belagerung der Stadt durch die Buren wieder begonnen und dauert noch fort.

* Die englischen Berichte vom Kriegsschauplatz bemühen sich, die Lage der auf dem Rückzuge befindlichen

Cronjeschen Armee als verzweifelt zu schildern. So schlimm werden die Dinge für die Buren in Wirklichkeit kaum stehen.

London, 23. Februar. Reuters Bureau meldet, daß am Sonntag Abend die Umzingelung der Buren (Cronjes Truppen) vollendet war.

* Am Dienstag Nachmittag wurde Colenso von den Engländern besetzt, welche dadurch einen festen Stützpunkt zum weiteren Vormarsch auf Ladysmith gewonnen hatten.

* London, 23. Februar. Lord Roberts machte Cronje alle möglichen Zugeständnisse für den Fall, daß die Buren sich ergäben. Als er aber bis zum Nachmittag ohne Antwort blieb, ließ er Feuer aus über hundert Geschützen auf ungefähr eine englische Quadratmeile geben. Der Anblick dieser Kanonade war unbeschreiblich. Das Schicksal Cronjes und seiner Heilenschar scheint besiegelt.

* London, 24. Februar, 3.20 Uhr Morgens. Die Meldung von einer Capitulation Cronjes ist erfunden. Jede Nachricht vom Kriegsschauplatz fehlt.

* London, 24. Febr., 4.15 Uhr Morgens. Aus Capstadt wird gemeldet: Das Bombardement auf Cronjes Stellung scheint erfolglos. Cronje erhielt Verstärkungen und schlug alle Angriffe ab. Die Höhenzüge von Robber bis zum Petrusberg sind von den Buren besetzt. Die Lage der Engländer ist kritisch, da von Bloemfontein keine Burenkommandos heranzücken. — Eine Meldung aus Chiveleg besagt: Buller's Vormarsch ist aufgehalten. Nur seine Vorhut passierte den Tugela.

* London, 24. Februar. Ein Telegramm aus Burenquelle berichtet, daß 6000 Buren von Ladysmith nach Bloemfontein abgegangen sind. Die Regierung des Freistaates ist von Bloemfontein nach Wynburg verlegt worden.

* London, 24. Febr. (Neuermeldung). Gestern Abend stürmten die britischen Truppe die Stellung der Verbündeten bei Schaujees. Sie wurden jedoch wieder zurückgeworfen. Eine Nachricht von Cronje besagt: Seine Verluste am gestrigen Tage betragen 14 Tote und Verwundete. General Dewey hat keine Verluste. Kommandant Schoemans meldet, daß er vom 15. Februar bis gestern von den Engländern am Modderriver fast umzingelt war, am Sonntag jedoch mit einer kleinen Anzahl Leute durch die Plant des Feindes durchgebrochen sei.

Gut Stillhorst.

Roman von Max v. Rosenfeld.

37

Hilf Himmel! Und was wird Ihnen dafür geschehen?

„Hör! Ich habe ja nur mein eigenes, mit meinem ersparten Gelde gekauftes Haus zerstört und niemand Schaden zugefügt. Gut Stillhorst mit all seinen Erinnerungen sollte zu einem Trümmerrhaufen werden. Ich brannte es nieder, weil ich dort nur Schmach und Kummer und großen Unfortsatz erntete. Ich ein armer, linderlicher Sterblicher, wollte auf diesem Grund und Boden den Armen und den Elenden ein Retter sein und wurde dafür, wie sich gebührt, verhöhnt und verspottet. Du, Jean, wirst jetzt nach dem Erlöschen gehen, ihn ordentlich bewirtschaften und dich seiner annehmen, bis Du stirbst. Er und Du, Ihr seid meine einzigen wahren Freunde.“

„Weshalb darf ich Sie nicht begleiten gnädiger Herr?“ wiederholte Jean auf neu. „Sie werden eines treuen Dieners bedürfen, und ich werde nichts sagen oder thun, was Sie belästigen könnte.“

„Es kann nicht sein, Jean.“

„Weshalb gehen Sie nach Hull, gnädiger Herr?“ Die Stadt hat einen mächtigen Hafen, Jean. Die Schiffe gehen und kommen dort Tag und Nacht und setzen nach neuen Welten ab, wo man mit neuen Hoffnungen ein neues Leben beginnen kann, und ich, Jean, ich bin des alten Lebens sehr müde. Gott schütze Dich, mein Junge.“

Aber Jean nahm die Hand nicht, die Wallram ihm zum Abschied reichte. „Ich verlasse Sie noch nicht, gnädiger Herr, murmelte er. „Ihr Weg ist auch der meinige, ich habe unseren Wagen noch beim Schmalzmeister stehen.“

„Ich gehe nicht nach dem Markt, Jean.“

„Nichtviel, wie haben doch den selben Weg.“

Wallram suchte die Wästel und widersprach nicht länger. Schweigend wanderte er dem Dorfe zu, in dem Willeke zu diesem Tage gewohnt hatte. Wie teuer war ihm

diese warmherzige, kleine Frau gewesen, die in keiner Weise für ihn paßte, und die er dennoch so abgöttisch liebte. Warum hatte auch sie ihn so leichtfertig, so ohne Bedauern verlassen, wie alle die übrigen? Sie hätte erraten können, daß sie einander nie wieder sehen würden, sie hätte wissen können, daß er diesen Entschluß gefaßt, als ihr Vater den Gedanken ausgesprochen, seinen Wohnsitz in Dalton aufzugeben.

Der Himmel kamnte und glühte und überströmte den Fußpfad, den Wallram jetzt einschlug, mit taghellstem Licht. Der goldene Anlauf auf dem Kirchthurm und die kleinen, bunten Scheiben des Gotteshauses schimmerten und glitzerten wie im Sonnenschein. Vor dem Schwannenswirthshaus waren viel Neugierige versammelt, als er, an ihnen vorübergehend und ihre Blicke nicht beachtend, um ihren Fragen nicht Rede stehen zu müssen, nach dem Bahnhofe eilte.

„Herr Wallram, Herr Wallram!“ rief der Schwannenswirth.

„Ich habe keine Zeit, Freund, ich will noch zu dem Buge nach Hull zurecht kommen.“

„Herr Wallram, warten Sie einen Augenblick,“ sagte ein anderer, sich ihm zuneigend. „Sie dürfen einsteigen, die Reize nicht antreten.“

„Weshalb nicht?“

„Ich bedaure sehr, Herr Wallram, aber ich bin polypist und meine unangenehme Pflicht ist es, Sie zu verhaften.“

„Nicht verhaften?“

„Ja, Herr Wallram.“

„Aber es ist mein eigenes Gut, und es geht niemand etwas an, was ich damit thue, Freund.“

„Ich weiß nichts von Ihrem Gut und nicht, was damit geschehen ist,“ erklärte der Beamte. „Ich habe Sie in einer ganz anderen Angelegenheit festzunehmen und Verhaftet werden?“ fragte Wallram ruhig.

„Sie sind des Mordes angeklagt.“

„Des Mordes?“ wiederholte Wallram.

„Des Mordes?“ sagte Jean Detton wild.

„Ja, des Mordes an Karl Gouk.“

„Gut, ich bin Ihr Gefangenener.“

Das ruhige und schlaftrige Dalton war plötzlich zu einem interessanten Ort geworden, von dem selbst das große und mächtige Epitheton Kenntnis nahm. Der Mord, der vor sechs Jahren hier begangen wurde und dessen schon verjährt war, tauchte von neuem in den Spalten der Zeitungen auf. Der Mörder war entdeckt worden. Die Tragödie, welche bis neulichshingigen Verleitetatter bei dieser Gelegenheit erkennen, war höchst interessant. Liebe, Eifersucht und Rache lagen dem Verbrechen zu Grunde, wie berichtet wurde.

Die Kette der Beweise schloß sich untrüglich und unbestreitbar zusammen. Ernst Wallram und Karl Gouk hatten sich beide um die Liebe der schönen Lehrerstochter beworben, und als der Gutsherr entdeckte, daß sein Jüngling heimlich mit dem Mädchen verheiratet war, hatte er ihn aufgefesselt und ihn erschlagen. Seinem Einfluß und seinem Gelde war es gelungen, den Mordwahn zu beschwichtigen. Aber der Geist des Ermordeten fand nicht eher Ruhe, als bis der Schuldige gefaßt hatte.

Das Messer, mit dem der Mord begangen, war in dem Sand der Düne vergraben gewesen und dort aufgefunden worden. Das Fest der verhängnisvollen Waffe zeigte den Namen Wallrams, den man eines Nachts beobachtet hatte, wie er das Rordinstrument und eine alte Wästel mit Hilfe seines Dieners Jean nach dieser eingeschleust hatte.

Dieser Diener und wahrheitsliebende Wästel war für seine Unfähigkeit durch die Schenkung eines Gutshofes belohnt worden. Daß Wallram in der Nacht des Mordes nicht zu Hause war, sondern verhaftet am Strande nach Dalton schiff, war schon festgestellt. Die Polizei fandete bereits nach einer Jenny Matthews, die damals auf seine Heimkehr gewartet und jetzt, wo die Sache ruhiger geworden, Gut Stillhorst wieder verlassen hatte, als Reuiger gegen ihren Herrn abzuliegen.

37.19

Deutsches. Deutschland.

§ Soziale Pastoren sind ein Unbding! Drum geht die Mahregelung sozialer Pastoren weiter. Diesmal ist es ein Hamburger Pfarrer Hillmann, der daran glauben muß, weil er soziale Mahnungen in etliche seiner Predigten eingeflochten hat. Das ihm vorgesezte Presbyterium hat ihm zum 1 Juli seine Stelle gekündigt.

§ Hannover 23. Februar. Der gewiß seltene Fall, daß ein ganzes Dorf auf Abbruch verkauft wird, hat sich im Kreise Neuhaus ereignet. In dem Grund u. Boden des Dorfes Hessel befindet sich, wie vorgenommene Untersuchungen ergeben hatten, ein mächtiges Thonlager. Eine Hamburger Gesellschaft hat kurzweg das ganze Dorf auf Abbruch gekauft, um das große Thonlager ungehindert ausbeuten zu können. Es soll sofort mit dem Bau einer großen Porzellanfabrik vorgegangen werden.

§ Hensburg, 23. Februar. Auf der hiesigen Schiffswerft drach eine Platte der Stellege seines im Bau befindlichen Schiffes. Sieben auf der Planke stehende Arbeiter stürzten in die Tiefe. Einer war auf der Stelle tot, einer schwer, zwei leichter verletzt. Die übrigen kamen ohne Verletzungen davon.

§ Ein deutscher Dampfer mit Passagieren soll auf den Goodwin-Sandbänken (England) gestrandet sein. Schleppdampfer sind abgegangen, um die Lage des Schiffes zu untersuchen. Ist ein englisches Schiff.

§ In Preussisch-Schlesien ist der Streit auch im Gange.

§ Während der Bergarbeiterausstand in den erzgebirgischen Gruben schnell seinem Ende naht, nimmt er im Neuselwitzer Revier immer größeren Umfang an, ja, er dürste dort vielleicht allgemein werden.

§ Zum Ausstand der Berliner Möbelschler wird schon jetzt mit einem allgemeinen Ausstand der Tischler Berlins und seiner Vororte gerechnet, wobei über 80 000 Arbeiter in mehr als 2400 Betrieben der Holzindustrie inbetracht kämen.

§ Auf einen raffinierten Postmarder wird gegenwärtig seitens der Kaiserlichen Oberpostdirektion zu Frankfurt a. O. gefahndet. In dem Postbetriebe sind gefälschte, mit gefälschtem Aufgabestempel versehene Postanweisungen, nämlich zwei über je 800 Mark, sowie zwei über 750 Mk. und 700 Mk. eingeschuggelt und zur Auszahlung gelangt. Der Schwindler führt einen Militärpaß, ausgestellt vom 5. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 53 da dato 30. September 1893 und eine auf den Namen August Schulz lautende Ausweislarie der „Nachener Feuerversicherungsgesellschaft“ bei sich. Beide Papiere sind gleichfalls gefälscht. Auf Grund der zuletzt genannten Karte ist dem Gauner am 21 September vorigen Jahres ein Wertbrief über 1600 Mark ausgehändigt worden.

§ Berlin, 24. Februar. Bei den Beratungen im Reichspostamt sind die Erörterungen über die Umgestaltung der höheren Laufbahn bei der Post zu einem gewissen Abschlusse gekommen. Nunmehr können auch die Uebergangsbestimmungen für diejenigen Beamten in die Wege geleitet werden, die sich in der bisherigen höheren Laufbahn befinden.

Ausland.

§ Die Lage in den böhmisch-mährischen Ausstandsgelieten ist im allgemeinen unverändert. In Kladno wurde auf sechs Bergleute, welche sich zur Arbeit be-

gaben, aus dem Walde ein Schuß abgefeuert. Ein anderer Arbeiter wurde durch einen Steinwurf verletzt. Zum Jahrmart in Ostrau, auf dem sich sonst tausende von Bergarbeitern behufs Einkaufes einfanden, war die Stadt vollkommen leer.

§ Wien, 23. Februar. Der Direktor des Karl-Theaters, Jauner, erschloß sich heute Vormittag in seiner Wohnung. — Prinz Philipp Coburg, der Gatte der entmündigten Prinzessin Louise von Coburg, hat nunmehr erklärt, seiner Gattin Ständiger nach Thunlichkeit befristigen zu wollen, dasselbe soll aber erst in einiger Zeit geschehen.

§ In Aden sind 6 Erkrankungen und ein Todesfall an der Pest festgestellt worden.

§ Christiania, 23. Februar. Das den meisten Nordlandsreisenden bekannte Hotel Stahlheim, auf dem Gebirge in der Gegend von Bergen gelegen, ist dieser Tage vollständig niedergebrannt.

§ Warschau, 23. Februar. Heute früh 7 Uhr stieß ein von Zwonigorod kommender Personenzug der Weichselbahn mit einem Rangzug zusammen. Der Anprall war trotz Gegenwindes so heftig, daß beide Lokomotiven und 12 Wagen total zertrümmert wurden, 7 Personen sind tot, 17 schwer verletzt und im Spital untergebracht.

§ Paris, 24. Februar. Die Schließung der Jesuitenklöster, sowie der Niederlassungen aller anderen nicht gekatteten Orden aus Grund des Gesetzes vom 30. März 1880 steht unmittelbar bevor.

Aus Aue und Umgebung.

Aue, den 26. Februar 1900.

— Aus dem Landtage. Dresden, 23. Februar. Die heutige öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, dauerte nur 10 Minuten. Auf der Tagesordnung stand Kapitel 70 des ordentlichen Staatshaushaltetat für 1900 u. 1901, die Landesanstalten betreffend. Einstimmig wurden die Einnahmen und Ausgaben, bewilligt und die Petition der Anstaltsaufseher der Kgl. Landesanstalten zu Zwidau, Hoheneck, Sachsenburg und Hohnstein der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen. — Nächste Sitzung: Montag, den 26. Februar.

— Die vierte Deputation der Ersten Kammer beantragt, die Petition des Vereins der Viehhändler der Amtshauptmannschaft Borna um Abänderung des Viehschlaggesetzes vom 1. Mai 1894 auf sich beruhig zu lassen.

— Der „Bürgerverein“ hat heute Montag abend Maskenball.

— Die „Konzertgesellschaft“ hat Mittwoch, den 28. Februar Dilettantkonzert im „Hotel Blauer Engel.“

— Der hiesige „Postunterbeamtenverein“ veranstaltete gestern Abend im Saale des Hotels „Blauer Engel“ eine Abendunterhaltung, welche sich eines sehr zahlreichen Zuspruches erfreute, so daß der Saal thatsächlich voll war. Man sah so recht, welcher Sympathie seitens des Publikums sich die Jünger Bobbielstis sich erfreuen. Das Programm war ein sehr gut zusammengestelltes und der instrumentale Theil lag in den Händen unserer Stadtkapelle. Ganz besonderen Beifall ernteten die von Postbeamten zur Darstellung gelangenden Einakter „Er muß taub sein“ und „Beim Annoncenschreiben“, Humoristisches Gesamtspiel von C. Jungbänel, welche außerordentlich gut zur Darstellung gelangten und stürmischen Beifall hervor-

riefen. Der Abendunterhaltung folgte ein sowohl seitens der Gäste wie der Festgeber stark frequentirter Ball und man konnte sehen, daß das Bobbielstisch-Ressort nicht allein im Verkehr, sondern auch auf dem Parkett zu Hause ist.

— Heute Nachmittag gegen 1 Uhr fand die Beerdigung der Frau Fischer (frühere Wirthin der Lederstraße) statt. Es war ein imposanter Leichenzug. Zahlreiche Leidtragende beiderlei Geschlechter erwiesen den Verstorbenen noch die letzte Ehre und geleiteten sie unter feierlichem Klöndengeläute zu Grabe. Friede ihrer Asche!

— Die Gallesberger Zenographen haben am 27. d. M. keine Uebung, am 6. März aber Monatsversammlung.

— Der Konkursverwalter Herr Rechtsanwalt Raabe fordert alle Schuldner der Firma Gottfried Dommerich hier auf, bis 10. März dieselben zu bezahlen, anderenfalls erfolgt Einziehung im Klagewege.

— Am Sonnabend haben die schriftlichen Reifeprüfungen unserer Realschule begonnen. 23 hiesige und 22 auswärtige Schüler haben sich für Ostern zur Aufnahme gemeldet.

— Die diesjährige Musterung der Rekruten findet statt: in Aue im Gasthof zum blauen Engel von Vormittags 9 1/2 Uhr an: den 17. März für die Militärfähigen des Jahrgangs 1880 aus Aue und für die Militärfähigen aus Auerhammer, den 19. März für die übrigen Militärfähigen aus Aue und für die Militärfähigen aus Klosterlein und Schindlers Werk.

— Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Kinderbestande im Gutsgehöfte Cat.-Nr. 86 von Thierfeld ausgebrochen.

— Dienstag, den 27. Februar 1900, Nachm. 3 Uhr gelangen im Gasthof „zum weißen Roß“ zu Gartenstein 2 Steppmaschinen (für Weißwaarenarbeiter passend) 3 Kommoden, 2 Sophas, 1 Doppelschreibtisch, 1 Spiegel u. v. m. meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich zur Versteigerung.

— Holzversteigerung auf Forstrevier Wildenthal findet in Drechsler's Gasthof zu Wildenthal Sonnabend, den 3. März 1900, von Vorm. 10 Uhr an statt.

— Stockplage- und Reifig-Auktion auf Steiner Revier findet Freitag, den 2. März von Vorm. 9 Uhr ab statt.

— Bekanntlich sind die Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes, welche ihre Befähigung für das Schulamt in vorchriftsmäßiger Prüfung nachgewiesen haben, vom laufenden Jahre ab auf 1 Jahr zum aktiven Dienst heranzuziehen und nach dieser Dienstzeit bei ein Infanterie-Regiment zur Reserve zu beurlauben. Ihre Einstellung findet möglichst unmittelbar an dem nach dem Seminarabschluss termin folgenden 1. April oder 1. Oktober statt. Auf Volksschullehrer, welche ihrer aktiven Dienstpflicht als Einjährig-Freiwillige genügen wollen, finden die Bestimmungen in der Wehr- und Heerordnung über Einjährig-Freiwillige Anwendung.

— Die Königlich-Generaldirektion der Staatseisenbahnen gewährt den Besuchern der vom 26. Februar bis zum 12. März in Dresden stattfindenden Marine-Ausstellung eine besondere Fahrpreisermäßigung. Es gelten nämlich die in der Zeit vom 3. bis zum 12. März im sächsischen Staatsbahnbereich gelösten einfachen Schnellzug- und Personenzugfahrkarten 1., 2. und 3. Klasse nach Dresden zur freien Rückfahrt nach der Abgangsstation bis zum 12. März miternachts, und zwar die Schnellzugarten zu allen fahrplanmäßigen Zügen — u. D- und V-Zügen jedoch nur

Ein merkwürdig verschlagener Mann, dieser Ernst Wallram, ein verwegenen Charakters, der schon als Knabe im Jura nach dem Messer griff und mit knapper Not dem Henker entging. Die Presse enthielt schonungslos die Vergehenheit des reichen Gutbesizers, der in letzter Stunde Haus und Hof niederbrannte, um die darin vorhandenen Beweise zu vernichten und gleichzeitig die Aufmerksamkeit der Leute von sich ab und auf die Brandstätte zu lenken.

Auf geheimnisvollen Wege war er von der ihm drohenden Gefahr in Kenntnis gesetzt worden, hatte aber, wie es Verbrechern gewöhnlich zu gehen pflegt, in letzter Stunde unvorsichtig gehandelt. Bei dem Befangenen waren auch zwei Briefe gefunden worden, die ihn in geradezu erschreckender Art betrafen. Der eine Brief war an Frau Gertrud Besser, die Gattin eines sehr verdienstvollen jungen Mannes, gerichtet, der Gut Stillhorst wahrscheinlich aus Abscheu gegen die That seines Herrn geklohen hatte, und enthielt die Mitteilung, wo für sie und ihren Mann das Geld zur Ueberfahrt nach Canada erhoben werden könne und den Rat, England schleunigst zu verlassen. 27

Der zweite Brief war selbstverständlich an die Witwe des Ermordeten adressirt, die auch, wie es schien, in plötzlich aufsteigendem Zweifel gegen den Freund aus der Heimat fort nach Paris geeilt war. In diesem Schreiben spielte er auf den Mord als den Beweggrund zu der ihr vorzutragenden Bitte um Verzeihung an, welche sie gewährt hätte, ohne die ihr zugesagte Kränkung zu ahnen.

Ich wachte, wie Karls Mörder war und hielt die Wahrheit von Dir zurück, um Deinen Seelenfrieden zu schonen, Wita,“ schrieb er und fügte heuchlerische Wünsche für ihr Glück und ihr Wohlergehen, Worte der Liebe und des Abschieds hinzu. Es war notwendig, Frau Besser und Frau Gounod vorzuladen, aber die Bessers, die sich in einem verurteilten Quartier, dem sogenannten Rattenkess, in London eingemietet hatten, waren seit einigen Tagen aus ihrer Wohnung verschwunden, und die Gounods in

Als Hummer Jenge sprach die unordentlich gepackte Kofferstücke gegen ihren Herrn. Sie enthielt große Geldsummen, welche er am Tage vor seiner Flucht bei seinem Bankier erhoben hatte. Befremdlich war es auch, daß Wallram sich weigerte, einen Verteidiger anzunehmen, und sich der niedererschmetternden Anklage gegenüber äußerst apathisch verhielt.

Während der Verhör und seine Tochter ohne Ahnung von dem, was geschehen war, in Paris lebten, sagte sich Wallram in seiner Zelle: „Sie werden an meine Schuld glauben und sich hüten, mir zu schreiben. Wita wird den Henker verdammten und Alfred sich des Freunds schämen.“

Der Verhör war mit Beschäftigung überhäuft. Nachdem es ihm geglikt war, eine behagliche Privatwohnung aufzufinden, hatte er beständig mit Vormundschaftsbehörden und Gerichten zu thun, mit denen der Verhör ihm um so unangenehmer war, als er das Französische nur sehr unvollkommen sprach. Zu allem Unglück erkrankte auch Clara, und die junge Mutter durchwachte Tage und Nächte am Bette des Kindes, und Kaver hätte am liebsten auf die ganze Erbschaft verzichtet, um nach Dalton zurückzukehren zu können. Die Vorstellung begann in ihm aufzubäumen, daß er Wallram in zu großer, ungemessener Hast verlassen, und der Freund Ursache hatte, sich gekränkt zu fühlen. Er machte sich heftige Vorwürfe darüber, ihn nicht zum Mitreisen überredet zu haben.

Endlich erreichte die erschütternde Nachricht die Kaver durch den neuen Verhör, der seines Vorgängers Adresse erhalten hatte und ihm von dem Geschwiffen Mitteilung machte. „Sie haben zweifellos schon von der Verhaftung des Gutbesizers Wallram gehört,“ schrieb der junge Mann.

Er ist der Ermordung Ihres Schwiegersohnes angeklagt und nahezu überführt, und die öffentliche Meinung ist von seiner Schuld überzeugt. Ich begreife, daß Sie sich fernzuhalten wünschen und werde niemand Ihre Adresse geben. Das nächste Verhör ist aus mir unbekanntem Grundben auf zwei Wochen vertagt.“

Kaver setzte sich nieder und trübnete die Stirn mit seinem Taschentuch. Traunte er oder handelte es sich um wirkliche Thatsachen? Es traf sich gut, daß Wita nicht bei ihm war, als er den Brief empfing. Ihre Gesundheit hatte sich in jüngster Zeit wesentlich gebessert und ihre Gedanken weiten nicht beständig bei Karl und dem Geheimnis, das sein Ende umgab, und jetzt sollte sich diese alte Geschichte ihr in neuer, grauenvoller Art aufdrängen und ihr Freund als der Schurke des Schandendramas erscheinen? Es handelte sich offenbar um einengrauenwollen Irrtum. Er hatte Wallram Zeit seines Lebens gekannt, aber wie würde Wita die Sache auffassen? War er nicht der erste gewesen, gegen den sich ihr Verdacht gewendet hatte? Wie hatte ein Vater seine Tochter weniger gekannt als der Verhör, der stets zu sehr von der Sorge um seine Schule in Anspruch genommen worden war, um sich in den Irgegang seiner Tochter zu vertiefen. Er hatte sie vor sechs Jahren nicht verstanden, als sie sich ohne seine Einwilligung heimlich verheiratete, und er begriff sie jetzt ebenso wenig.

Eine Stunde später hielt er eine englische Zeitung in der Hand, welche den sensationellen Fall in allen Einzelheiten mitteilte. „Sonderbar,“ murmelte der Verhör, der eigentümlichen Veränderung des Freundes während der letzten Tage gedenkend. „Die Geschichte klingt so einleuchtend, so überzeugend, jeden Zweifel zerstörend. Ach, ich wünschte, sie wäre nicht wahr, aber ich fürchte, sie ist es.“

Am Nachmittag entschloß er sich, Wita das Häufstliche zu eröffnen. Der Arzt hatte Clara außer Gefahr erklärt, ihre Besserung in kurzem in Aussicht gestellt und dadurch der jungen Mutter Kraft und Mut zurückgegeben. Des Vaters Pflicht war es, der Tochter das Entsetzliche anzufandigen, damit sie es nicht aus fremder Quelle erfahre und davon völlig niedergeworfen werde.

„Wita,“ sagte er nach dem Abendessen plötzlich, „ich habe Nachrichten aus Dalton.“ (Fortsetzung folgt.)

gegen Nachzahlung des tarifmäßigen Zuschlags —, die Personenzugarten zu gewöhnlichen Personenzügen und gegen Nachzahlung von tarifmäßigen Ergänzungsarten auch zu Schnellzügen. Die Personenzugarten können übrigens gegen den gleichen Zuschlag schon auf der Einfahrt in Schnellzügen benutzt werden. Die Vergünstigung der freien Rückfahrt kann nur dadurch erlangt werden, daß der Besuch der Ausstellung auf dem Ausstellungsplatze durch Abstempelung der Fahrkarte bescheinigt wird, wofür der Reisende selbst zu sorgen hat. Auf dem Hin- wie Rückweg ist je eine Fahrunterbrechung gegen Bestätigung durch den Stationsbeamten gestattet. Kinder im Alter bis zu 10 Jahren genießen außerdem die tarifmäßigen Vergünstigungen. Freigeпад wird nicht gewährt.

Stiefel für die Buren. Wolf's Depeschsbureau brachte kürzlich die Mitteilung, daß einer Weisenfelden Schuhfabrik eine Bestellung von 10000 Paar Stiefel nach Südafrika (Transvaal) beordert sei. Nach eingeholten authentischen Nachrichten bestätigt sich dies in vollem Umfange. Hierin ist ein weiteres Symptom dafür zu erblicken, daß Transvaal nach dem Kriege in größerem Maße Abnehmer deutscher Industrie-Erzeugnisse zu werden verspricht.

Die Ziehung der Geraer Geld-Lotterie mit 11105 Geldgewinnen beginnt am 3. März. — Eine Verlegung dieses Ziehungstermins bei dieser Geld-Lotterie ist gänzlich ausgeschlossen. Die Kauflust für die Geraer Geld-Lotterie ist außerordentlich lebhaft, so daß dieselben voraussichtlich später nur mit einem Aufgelde erhältlich sein dürften; jetzt sind die Lose noch mit 3 Mark in allen Lotteriegeschäften zu haben. Man kann solche auch direkt vom General Debit A. Wolling, Veragel. Sächs. Postbank, Gera, beziehen, wo bei Entnahme von 10 Loosen 1 Freilos gewährt wird. Man beeile sich mit dem Loosankauf.

Sächsisches.

Schneeberg, 21. Febr. Die diesjähr. Musterung erfolgt in Schneeberg im Gasthose „Stadt Leipzig“ von Vormittags einviertel 10 Uhr an: den 20. März für die Militärlieutenanten aus Schneeberg, den 21. März für die Militärlieutenanten aus Albernau, Burghardtgrün, Wriesbach, Lindenau, Neudorf und Neustädtel, den 22. März für die Militärlieutenanten aus Niederflehma, Oberflehma und Bschorlau.

Bzdau, 24. Februar. Nach amtlichen Aufstell-

ungen verharren gestern Abend von 2947 Bergarbeitern 680 oder 21,4 Prozent, heute Morgen von 8289: 1182 oder 13,6 Prozent im Streik. Bei beiden Schichten zusammen führen 1177 Mann mehr ein als bei den vorausgegangenen.

Lößnitz, 25. Februar. Das Wollereigeschäft erfolgt in Lößnitz im Rathhause von Vormittags drei Viertel 9 Uhr an: den 18. März für die Militärlieutenanten aus Albernau, Dittersdorf, Gräna, Niederalfalter, Niederpfannenstiel, Oberalfalter, Oberpfannenstiel, Streitwalb und Lößnitz.

Glauchau, 23. Februar. Das circa 1 Jahr alte Tochterchen des Schlossers F. ist gestern Morgen im Bette erstickt, es hatte sich in die Kissen hineingewühlt.

Leipzig. In den Listen der Universität sind 43 Studierende gestrichen worden und damit des akademischen Bürgerrechtes verlustig gegangen, weil sie in diesem Semester eine private Vorlesung bezw. in Praktikum nicht belegt hatten.

Landwirtschaftliches.

Zum Anbau von Futtermais.

Darauf, daß der Mais (Zea Mays) als Grünfütterpflanze unter allen Himmelsstrichen Deutschlands angebaut werden kann und sollte, muß noch immer wieder hingewiesen werden, denn diese Futterpflanze findet leider, hauptsächlich in bäuerlichen Betrieben, nicht die Beachtung, die sie verdient. Auf der Versuchstation zu Hamburg-Horn und in der damit verbundenen Versuchswirtschaft findet die Grünmaiskultur volle Berücksichtigung.

Wenn man gewöhnlich in der Praxis zu sagen pflegt: „Mais gedeiht in jedem Boden, wenn dieser nur reichlich gedüngt wird“, so ist dies an sich nicht falsch, nur muß man wissen, wie man ihn richtig düngt. Wer längere Jahre Mais anbaut, weiß, daß die kritische Zeit für ihn die ersten zwei Monate seiner Vegetation sind; entwickeln sich während derselben die jungen Maispflanzen ungleich, bleiben die einen zurück und verkümmern, so bilden später die übrig bleibenden meist kolossale Pflanzen, allein solche Pflanzen füttern schlecht und der Gesamtertrag per Morgen ist auch nicht der beste. Ich glaube nun sagen zu dürfen, daß diesem Mißstand vorzubeugen ist, indem man nicht nur mit Stallmist, Latrine, Gipskalkpulver reichlich zu Mais düngt, sondern namentlich Wert auf eine Düngung der Maisfelder mit leicht löslicher,

schnell wirkender Phosphorsäure legt. Eigen: Versuchsversuche ergeben, wie bei gleicher Düngung mit Kali und Stickstoff verschiedene Gaben wasserlöslicher Phosphorsäure je nach ihrer Stärke den Mais in seinem Wachstum vorteilhaft beeinflussen. Die von uns in der Praxis erprobte Anbaumethode des Grünmaiskorns läuft darauf hinaus: Der Acker wird vor dem Winter recht tief gepflügt und dann werden pro ein Hektar 12—17 Zentner Kalmit auf die raue Furche gestreut. Ueber Winter wird das Feld mit Latrine bezw. Jauche tüchtig überfahren und dann im Frühjahr, wenn der Acker gut abgetrocknet ist, reichlich mit Stallmist (200—250 Ztr. pro 0,25 Hektar) gedüngt. Vor dem Breiten werden pro 1 Hektar 10—12 Ztr. Superphosphat (16—17 Prozent) ausgestreut und dieses mit dem Stalldünger mäßig tief untergeackert. Auf das abgeegte und angewalzte Feld wird der Mais auf ca. 30 cm. Reihenentfernung gebrillt, im übrigen an Saatgut nicht gespart. Die Superphosphatdüngung übt nach Aufgang der Saat die gleiche treibende Wirkung auf die jungen Maispflanzen aus, wie dies vom Superphosphat bei den jungen Rübenpflanzen beobachtet worden ist. — Die Erträge schwanken zwischen 280—320 Ztr. pro 0,25 Hektar an grüner Masse; wir füttern von 5 Morgen Mais 20 Rinder, 1 Bullen und 6 Zugochsen ca. 5—6 Wochen. Die Tiere erhielten neben 6 Pfd. Kraftfutter nur grünen Mais und haben wir reiche Milch-erträge. Dr. U.

Linde's ist der beste Kaffee-Zusatz für Jedermann, der eine gute Tasse Kaffee trinken will. Essenz

Ball-Seiden-Robe Mk. 13.80 und höher — 14 Meter! porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pf. bis 18.65 p. Met. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.), Zürich

Direkt aus dem Waschzuber, also auch ohne vorheriges Trocknen, kann die Wäsche mit Mack's Paraphenyl-Natrium-Sulfat gestärkt und geplättet werden (in Packeten zu 10, 20 und 50 Pf.).

„Auerthal-Zeitung“ pro Monat 20 Pfennige.

Ein armer Kandidat.

39) Von Adolf Reiter.

Nachdruck verboten.

Der junge Offizier wurde von Tante Margaretha empfangen, welcher das bleiche Aussehen des Fremden sofort aufiel. Er beschränkte sich nicht auf die einfache Mitteilung, sondern begann von dem angegriffenen jungen Mann mit wachem Enthusiasmus zu sprechen und den Sachverhalt aufs Genaueste darzulegen.

Die alte Liebe gewann in dem Herzen der milden Frau wieder die Oberhand. Sie reichte dem Sprecher dankend die Hand und bat ihn, sie zu Weinhold zu begleiten.

Sie fanden den Toten still und friedlich; ein Säcklein zeigte sich um seinen geschlossenen Mund. Heiße Thränen rannen über ihre Wangen.

Auf seinem Schreibtische fand Tante Margarethe die Briefe, welche sie noch in Gegenwart des Herrn von Hohenfeld an sich nahm; ebenso das Eisenbüchlein, an dem noch der Schlüssel steckte und an welchem sie ein mit der Bitte, dies mir in den Sarg zu legen, beschriebener Zettel fand.

Sie ordnete die Ueberführung der Leiche nach der Villa Marienruh an, wobei ihr Herr von Hohenfeld in liebenswürdiger Weise Beistand leistete.

Alle waren tief erschüttert; ausgelöscht war auch jeder alte und neue Groll in Ottliens und Leos Herzen, eine tiefe Trauer erfüllte das ganze Haus.

Elmina, welche sich in sehr bedenklichem Zustande befand, wurde die Mitteilung vorenthalten.

Die schwerste Aufgabe für Tante Margarethe blieb nun noch, der unglücklichen Mutter den Tod zu melden.

Sie wandte sich an den Konsistorialrath, der die schwere Mission übernahm und sofort zu seiner alten Freundin und ehemaligen Schülerin mit dem nächsten Zuge abreiste.

Bleiben wir einen Schleiter über die Scenen, die sich

nach der Ankunft des Konsistorialraths im Hause der Frau Weinhold abspielten.

Die Bergweisung, die Schmerzen der so schwer Heimgekehrten waren um so größer, als sie sich selbst die furchterlichsten Vorwürfe machen mußte.

Der alte würdige Herr hatte hier die ganze Kraft seiner Beredsamkeit aufzubieten, und sie hätte in der That in dieser schwersten Stunde ihres Lebens einen besseren Tröster nicht haben können. — Oben in der Villa Marienruh rang der Engel des Todes noch mit dem jungen Leben, unten hatte er seinen Einzug bereits gehalten. Doch still und friedlich ruhte der Körper des schönen Jünglings, erlöst von den Qualen seiner letzten Stunden, in dem prächtigen Sarge, in welchen man ihn gelegt hatte. So fand ihn, ihren einseitigen Stolz und ihr Glück, die Mutter. Geldgüter und gereinigt hatte der Schmerz ihre Seele, aus welcher aller Hochmut und alles Verlangen nach irdischen Gütern gemischt waren.

Demüthig bat sie den Consul und Tante Margaretha für sich und ihren Sohn um Verzeihung für das furchtbare Weh, welches sie ihnen bereitet hatten. Zerklüftet kniete sie an Elmina's Bett und betrachtete das von schwerer Krankheit entstellte, einst so schöne, von ihren einzigen Söhnen so innig geliebte Wesen. Ein heißes Gebet stieg aus ihrem Herzen auf, daß die Kranke genesen und als einziger Trost in dieser Nacht des Leidens ihnen erhalten bleibe.

Johannes wurde in die kühle Gruft zur ewigen Ruhe getragen, während Elmina's Krankheit eine günstige Wendung nahm.

Wie böse greift doch oft eine unbedachte Aeußerung in das Leben der Menschen und reißt nieder, was Jahre vernünftigen Strebens und Schaffens aufgebaut haben.

Elmina's körperliches Leiden besserte sich, ihr Geist aber blieb umnachtet.

Eine unbezwingliche Apathie beherrschte sie und gab zu den größten Besorgnissen Anlaß. Die Aerzte riefen zum Helfen.

Tante Margaretha schrieb an Salagaro, und da sie ihn auf seinen einsamen Wanderungen nicht hatte beunruhigen wollen, theilte sie ihm erst jetzt von dem Vorgefallenen mit und bat ihn gleichzeitig, sie nach dem Süden abzuholen.

Ein ganzes Jahr war seitdem dahingeroht. Wir finden Tante Margaretha mit Elmina und Salagaro in Venedig.

In Elmina's Zustand war eine geringe Aenderung zum Bessern zu verspüren. Ihr Geist trat nach und nach mehr heraus, wenn sie sich auch noch immer teilnahmslos zeigte, als wäre ihre Lebenskraft erschüttert.

Salagaro hatte mit Entsetzen die Hoffnungslosigkeit ihres Zustandes erkannt; mit unaussprechlicher Liebe und fester Geduld war er um sie bemüht, jedoch leider noch immer vergebens.

Sie hatten erst Südtirol zu ihrem Aufenthalt gewählt. Die frische Bergluft kräftigte Elmina's Körper; sie blieb aber noch immer in tief. Schwermuth verfunken. Sie reisten nach Italien, in der Hoffnung, daß die Veränderung der Umgebung vielleicht wohlthätig auf sie einwirken werde. Elmina war mit Altem einverstanden — aber sie war „so müde“, daß ihr Alles gleich war.

Der Consul war durch alle diese Ereignisse sehr gealtert; sie waren ihm noch mehr an's Herz gegangen, als ehemals der Verlust seines Vermögens.

Leo war jetzt seine einzige Zügel.

Es war an einem schönen Märzabende, als Tante Margaretha mit Elmina in der Loggia ihrer Hotelwohnung in Venedig wieder einmal zu plaudern versuchte. „Elmina, mein Liebster, wollen wir nicht eine Spazierfahrt auf dem Canal machen? Salagaro kommt mit und Du würdest ihm dadurch eine große Freude bereiten?“

„Ich bin aber so müde, sehr müde!“ „Kind, zwinge Dich etwas; Du mußt gesund sein wollen, dann wirst Du es auch werden.“

„Gesund sein wollen! ja, ja; ich bin auch ganz gesund,“ antwortete Elmina monoton und befehl die Augen niederschlagen.

„Es muß endlich sein!“ sagte sich Tante Margaretha. Rasch entschlossen ging sie in ihr Zimmer und kam mit einem Brief in der Hand zurück. Lange hatte sie mit Salagaro berathen, was aber noch immer zu keinem Entkommen war, nämlich Elmina in irgend einer Weise von dem Tode Johannes in Kenntniß zu setzen.

Fortf. folgt.

